

Jugendgefängnis entspricht wieder den Menschenrechten

Von **Anita Bachmann**. Aktualisiert am 30.11.2011

Die zweite Bauetappe im Jugendheim Prêles ist abgeschlossen. Direktor Laszlo Polgar eröffnete die neue geschlossene Abteilung.



Direktor Laszlo Polgar im Spazierhof, der vom Europarat verlangt wurde.

Bild: Manu Friederich

Die schwierigsten, gefährlichsten und renitentesten männlichen Jugendlichen kommen ins Jugendheim Prêles oberhalb des Bielersees. «Jugendkriminalität hat nicht zugenommen, aber die Qualität», sagte Laszlo Polgar, Direktor des Jugendheims Prêles, gestern vor den Medien. Diese Jugendlichen hätten Anrecht, menschenrechtskonforme und dem modernen Massnahmenvollzug entsprechende Bedingungen vorzufinden. Die Zimmer seien zu klein gewesen, ein Spazierhof in der Disziplinarabteilung habe gefehlt, und ein grundsätzlicher hoher Renovationsbedarf habe bestanden, sagte Polgar. Der Europarat für Menschenrechte kritisierte, dass es in der Disziplinarabteilung keinen Spazierhof gab. Zudem habe der Bund, der die Institution mit jährlich gegen zwei Millionen Franken subventioniere, Anspruch auf Qualitätssicherung, sagte der Direktor. Der Grosse Rat sprach 2007 35 Millionen Franken für den Umbau. Bis heute ist die zweite

Bauetappe abgeschlossen, im Herbst 2012 sollen alle Bauarbeiten beendet sein.

Über zwanzig Einbrüche aus Lust

Bereits fertig und in Betrieb genommen ist eine von zwei geschlossenen Abteilungen mit je acht Plätzen. Auf dieser Abteilung sind Jugendliche untergebracht, die während des Vollzugs «auf die Kurve gingen», weiter delinquenten oder die Massnahme verweigerten. Einer von ihnen ist der 16-jährige R., er ist aus dem früheren Heim abgehauen; weil er es nicht ausgehalten habe, wie er erklärte. «Ich habe viele Einbrüche nacheinander begangen, sicher über zwanzig», sagte er. Eingebrochen sei er etwa in Schulhäuser, um Geld zu stehlen. «Ich hatte Lust dazu», sagte er. Das Geld habe er für Partys ausgegeben. Jetzt ist er seit drei Wochen in Prêles und versucht, nach vorne zu schauen. Es sei sicher ein besseres Gefühl, sich etwas mit verdientem Geld statt mit gestohlenem zu leisten. Wenn er die Schule fertig habe, wolle er einen Beruf erlernen, vielleicht etwas Handwerkliches.

Auf handwerkliches Arbeiten können sich die Jugendlichen in den Werkstattateliers vorbereiten, die zu den geschlossenen Abteilungen gehören. Es riecht nach Holz, es wird gefeilt, gemalt und gezeichnet an diesem Vormittag. Die Jugendlichen stellen Vogelhäuschen, Puzzles oder «Sparkässeli» her. Die Vermarktungskanäle müssten noch ausgebaut werden, hiess es.

Jugendliche aus allen Kantonen

Die zweite geschlossene Abteilung konnte noch nicht eröffnet werden, weil es schwierig war, Personal zu finden. «Die Arbeit in einer geschlossenen Abteilung ist nicht jedermanns Sache», sagte Polgar. Im Gegensatz zu ambulanten Angeboten müsse im Jugendheim Prêles auch nachts, an Wochenenden und Feiertagen gearbeitet werden. Jetzt seien die Lücken aber geschlossen und die Abteilung könne im Frühling eröffnet werden. Die acht Plätze auf dieser Abteilung kommen zu den bisherigen hinzu. Damit komme man einem Bedürfnis entgegen. «Plätze für den geschlossenen Massnahmenvollzug für Jugendliche fehlen in der Schweiz», sagte Polgar. Neu ist, dass die Gerichte Jugendliche direkt auf diese Abteilung einweisen können, bisher kamen sie nur in eine geschlossene Abteilung in Prêles, wenn sie auf einer anderen Abteilung oder in einem anderen Heim einen Rückfall hatten. Insgesamt verfügt das Jugendheim über 70 Plätze auf allen Progressionsstufen, geschlossene, halb offene und offene Abteilungen. Eingewiesen werden Jugendliche aus der ganzen Schweiz, zehn Prozent stammten aus dem Kanton Bern. Rund die Hälfte seien Ausländer, die andere Hälfte Schweizer.

23 Stunden eingeschlossen

Fertig ist auch der neue Spazierhof der Disziplinarabteilung. Nur der Pingpong Tisch fehle noch, sagte Polgar. In diese Abteilung kommt für maximal sieben Tage, wer die Arbeit verweigert, Drogen nimmt, Gewalt gegenüber Personen oder Material anwendet oder auf der Kurve war. Die Jugendlichen verbringen praktisch 23 Stunden in der Zelle, eine Stunde haben sie Anrecht auf frische Luft im Spazierhof. Zwei Zellen scheinen besetzt, aus einer klopft es, und gedämmt dringt ein Pfeifen nach draussen. Schliesslich schiebt der Jugendliche ein Zettelchen unter der Zellentür durch: «Les fourmis I» steht darauf – ein preisgekrönter Roman einer Trilogie des französischen

Autors Bernhard Werber über Menschen und Ameisen. (Der Bund)

Erstellt: 30.11.2011, 09:43 Uhr